

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 17.

Neuenbürg, Dienstag den 29. Januar

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher und die Kapitalbriefverwahrer der Gemeinden und Stiftungen

werden auf die in der Beilage zu Nummer 22 des Staatsanzeigers erscheinende Bekanntmachung der gekündigten Nummern Württembergischer Staatsschuldverschreibungen aufmerksam gemacht und angewiesen, die gekündigten Kapitalien rechtzeitig zu erheben und alsbald wieder nach Vorschrift verzinslich anzulegen.

Den 27. Januar 1895.

K. Oberamt,
Maier.

Neuenbürg.

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Wahl eines Landtags- Abgeordneten

für den Oberamtsbezirk Neuenbürg in dem Abstimmungsbezirk Nr. 1 am Freitag den 1. Februar 1895

auf dem Rathaus in Neuenbürg (Rathausaal) stattfindet. Die Wahlhandlung beginnt an dem genannten Tage **vormittags 10 Uhr** und wird geschlossen **nachmittags 6 Uhr**.

Zur Wahl ist nur Derjenige zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Die Stimmgebung geschieht in der Art, daß jeder Wähler in eigener Person vor die Wahlkommission tritt, seinen Namen, nach Erfordern auch seinen Wohnort und seine Wohnung angibt und seinen Stimmzettel, welcher gedruckt oder geschrieben sein darf, dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter übergibt, welcher denselben in die Wahlurne legt und den abstimmenden Wähler in der Wählerliste bemerken läßt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Jeder Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Stimmzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Die Distriktswahlkommission entscheidet über sich ergebende Anstände.

Während der ganzen Wahlhandlung steht jedem Wähler der Zutritt zu dem Wahllokal offen. Es dürfen jedoch daselbst außer den Beratungen und Beschlüssen der Distriktswahlkommission, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind, weder Beratungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Genau nach Ablauf der Abstimmungszeit (6 Uhr) erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dies geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen, insbesondere auch solche Wähler nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, welche schon vor 6 Uhr in das Wahllokal eingetreten waren und aus irgend einem Grund nicht zur Wahlurne gelangt sind.

Als Wahlvorsteher ist bestellt: Stadtschultheiß **Stirn**.

Zu dessen Stellvertreter im Verhinderungsfall: Verwaltungsaktuar **Trostel**.

Den 28. Januar 1895.

Ortsvorsteher:
Stirn.

Privat-Anzeigen

Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen:

Die Erhöhung des Milchertrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchviehwirtschaft, wodurch das Milcherträgnis der Kühe u. um ein Drittel Teil und noch mehr erhöht werden kann.

Gegen Einsendung von M. 1.60 in Briefmarken oder gegen Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

Ph. Busch, Mannheim.

Wahl-Versammlungen

in **Neuenbürg** am Montag den 28. Januar

abends 7 Uhr im Gasthof zum **Bären**,

in **Calmbach** am Dienstag den 29. Januar

abends 7 Uhr im Gasthof zur **Sonne**,

in welchen der Candidat zur Landtagswahl

C. Commerell

den Wählern über seine bisherige Thätigkeit im Landtag berichten und sein Programm erläutern wird.

Zu diesen Versammlungen ladet freundlichst ein

das Wahlkomitee.

Bijouterie-Gelehrte

werden auf Opfern angenommen bei **Christoph Bauer**, Pforzheim, Luisenstraße 18.

Krnbach.

Eine schöne großtrüchtige

Kalbin

(Rotbleh) steht dem Verkauf aus **Franz Stoll**.

Geld zu 4⁰/₁₀

bis 4¹/₂% gegen gute Pfandsicherheit vermitteln, Haus- u. Güterzinsler kaufen billigt. — Informativscheine senden an

Roller & Beittinger,

Hypothekengeschäft, Heilbronn.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in Dresden.

Vorr. à St. 50 Pfg. bei **Carl Mahler** und **Albert Neugart**.



An die Wähler der Stadt Wildbad.

Verschiedene Gründe bestimmen mich, von einer Wahlversammlung in Ihrer Stadt abzugehen, deren Wohl und Interesse gleich denen unseres Bezirks, falls ich aus der Wahl hervorgehe, mit allem Eifer zu vertreten mir ein ebenso ernstes Anliegen wie gern zu erfüllende Pflicht sein wird.

Höfen, 28. Januar 1895.

C. Commerell.

Wahl-Versammlungen

des Kandidaten zur Landtagswahl

Stadtschultheissen Bätzner

in Neuenbürg am Dienstag, 29. Januar
im „Hotel Post“, abends 7 Uhr,

in Calmbach am Mittwoch, 30. Januar
in der Bierbrauerei Chr. Mich, abends 7 Uhr.

Zu obigen Wahlversammlungen, in welchen der Kandidat sein Programm erläutern wird, ladet die Wähler freundlichst ein

das Bätzner'sche Wahlkomitee.

Gebr. Schmidt,

Marktplatz 7 Pforzheim Marktplatz 7
empfehlen ihr Lager nachstehender Aussteuer-Artikel:

Bettbarchent und Federköper

in einfach- und doppeltbreit,

Bett- und Matrazendrill,

Rölsch, Bett- und Möbelkattun,

Leinen, Halbleinen und Baumwolltuche

in einfach- und doppeltbreit,

Handtücher, Tischtücher u. Servietten,

Wollene Bettdecken und Bettüberwürfe

in nur soliden Fabrikaten zu billigen Preisen.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich daran gelitten und wie ich
dies von befreit worden bin.
Pastor a. D. **Appte** in Schreiberhau,
(Hiesengebirge.)

Holländ. wohlschmeckend u.
seit 1880 bewährt.
Tabak. 10 Pfund lose im
Beutel fco. 8 M.
B. Becker in Seesen a. S.

**Modernste u. solide Männer-
kleiderstoffe à M. 1.75 p. Mtr.**
Original-Musterkollektionen in
billigen, wittleren und hochfeinen
Qualitäten, wobei Passendes für
Jedermann versehen bereitwilligst
franco ins Haus.
Gettinger u. Co., Frankfurt
a. M. Fabrik-Depot.

Wähler!	
Die Sozialdemokratie allein wird Euch auf- heben, deshalb wählt: G. Proß in Eßlingen.	
Arbeiter!	Bauern!
Handwerker!	

Beste und billigste Bezugsguelle
für garantiert neue, doppelt gereinigt und
gewaschene, echt nachliche
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. Jedes
beliebige Quantum) Gute neue Bett-
federn v. 1. 60 Pfg., 80 Pfg.,
1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima
Halbdannen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M.
80 Pfg.; Weiße Polarsfedern 2 M.
u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;
fein. Weiße chinesische Ganzdannen
(sehr saftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M.
Vergleichen zum besten Preise. — Bei Be-
trägen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —
Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Poehner & Co. in Herford
L. Westf.

Canzlei-, Concept-, Karten-,
Lösch-, Pack-, Paus-, Post-,
Seiden-, Umschlag- und Zeichnen-
Papiere
in gewöhnlichen bis zu den besten
Sorten, wobei für Wiederverkäufer
bestens geeignete Schreib- und
Briefpapiere, empfiehlt
C. Meeh.

Aus
Neu
fest des Na
gestern Ab
sehr zahlrei
den schönste
Höfen.
des M. B.
hören, he
sammlung
daß es sein
öffnen, wo
der ganze
keinen Wah
Landtags-
Wahlen sein
überlassen.
er für gut

Verl
gestern Ab
zoctoki zu
der Seite de
Audienz wo
bei. Die
merkenswer
Japan diese
tragen hat
der sie erh
Verl
anlässlich
lautet: „N
die Geburts
dem Vaterl
Siegesszuge
geführt, De
herrlichsten
Bunde sein
schütterliche
Wohlfahrt
preise ich d
unsere Waf
teilnamsvol
opferwillig
Selbststän
haben, un
welche zur
haben. Bel
Heer, welch
Bundesgen
wetteifert
Thaten in
weillich ist
Fahnen ge
vor allen
den Geschl
Früchte sei
deshalb, u
Zeichen ih
daß, so of
bis zum
Fahnen en
Standarten
Kaisers un
die Teilnah
nung verli
werden un
Batterien,
fränze tra
dent bleibe
Gehorsam
welche sein
Berlin, der

Ver
burtsfestes
früh eine
Umgebung
Straßen u
sind reich
nach dem
begab sich
Paroleausg
Frühstück
fremden J
Abends an
Stra
ginnende
stellung



Auß Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Jan. Das Geburtsfest des Kaisers Wilhelm Majestät II. wurde gestern Abend im Saal zur Alten Post unter sehr zahlreicher Beteiligung begangen und nahm den schönsten Verlauf.

Höfen. [Eingel.] Das eingelaufene Schreiben des M. S. u. R. V. Wildbad wurde, wie wir hören, heute in der stattgefundenen Generalversammlung vorgelesen; der Ehrenvorstand erklärte, daß es seine Pflicht sei, den Kameraden zu erbitten, was für Schreiben einlaufen; er sowie der ganze Verein besaß sich aber mit gar keinen Wahlangelegenheiten, es mögen Reichs-, Landtags-, Gemeinderats- oder Bürgerausschuss-Wahlen sein; vielmehr sei es jedem Kameraden überlassen, in Wahlangelegenheiten zu thun, was er für gut finde.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser empfing gestern Abend den japanischen Gesandten Siuzoctoki zur Empfangnahme der Insignien und der Krone des Chrysanthemum-Ordens. Der Audienz wohnte Staatssek. Frhr. v. Marschall bei. Die Verleihung wird als besonders bemerkenswert bezeichnet, weil der Kaiser von Japan diese Krone bisher einzig und allein getragen hat und der Kaiser somit der Erste ist, der sie erhält.

Berlin, 27. Jan. Eine allerhöchste Ordre anlässlich des Geburtstags des Kaisers lautet: „An mein Heer! Zum 25. Male kehren die Geburtstage des großen Krieges wieder, der dem Vaterlande aufgedrungen, und nach einem Siegeszuge ohne Gleichen zum ruhmreichen Ende geführt, Deutschlands Sehnen erfüllt und — als herrlichsten Lohn für seine Hingabe — in dem Bunde seiner Fürsten und Stämme die unerschütterliche Grundlage für seine Größe und Wohlfahrt geschaffen hat. Mit bewegtem Herzen preise ich die Gnade des Allmächtigen, daß er unsere Waffen in solchem Maße gesegnet hat; teilnamsvoll gedenke ich Derer, welche in dem opferwilligem Streite für Deutschlands Ehre und Selbstständigkeit freudig ihr Leben dahingegeben haben, und sage erneut allen denen Dank, welche zur Erreichung dieses Zieles mitgewirkt haben. Besonders richtet sich mein Dank an mein Heer, welches mit den Truppen meiner erhabenen Bundesgenossen in heldenmütiger Tapferkeit gewetteifert hat. Unauslöschlich glänzen seine Thaten in den Büchern der Geschichte, unverwundlich ist der Ruhmeskranz, den es um seine Fahnen gewunden hat. Ihm gebührt darum vor allen die Pflicht, das Gedächtnis auch in den Geschlechtern heilig zu halten, welche die Früchte seiner Siege genießen. Ich bestimme deshalb, um den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerung zu gewähren, daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli d. Js. bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen mein Großvater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze tragen. Möge mein Heer stets eingedenk bleiben, daß nur Gottesfurcht, Treue und Gehorsam zu Thaten befähigen, wie die waren, welche seine und des Vaterlandes Größe schützten.“

Berlin, den 27. Jan. 1895. (gez.) Wilhelm.

Berlin, 28. Jan. Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers hatte sich schon heute früh eine große Menschenmenge in der nächsten Umgebung des Schlosses eingefunden. Die Straßen und namentlich die „Unter den Linden“ sind reich besetzt. 101 Kanonenschüsse wurden nach dem Gottesdienste abgefeuert. Der Kaiser begab sich nach dem Zeughaus zur großen Paroleausgabe, nachher fand im Schlosse eine Frühstückstafel statt, woran alle hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten teilnahmen und ebenso Abends an der Familientafel im Ritterssaal.

Straßburg i. E. Die am 15. Mai beginnende Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Elsaß-Lothringen, Baden und die

Palz, welche ein lehrreiches Bild des Standes der hochentwickeltesten Industrie und des Gewerbes in den drei Ländern bieten wird, zeichnet sich schon rein äußerlich vor manchen ihres Gleichen durch die landschaftliche Schönheit des gewählten Ausstellungsplatzes aus. Es ist dies ein die städtische Drangerie, den neu angelegten Stadtpark und ein zugedachtes Grundstück umfassendes Gelände innerhalb der Stadt. Dasselbe ist zum größten Teil bedeckt mit prächtigen Parkanlagen, wo Teiche und Hügel, Gruppen alter Bäume und Blumenbosquets abwechseln. Die Gesamtgröße beläuft sich auf nahezu 21 Hektar und übersteigt den sonst von derartigen Ausstellungen beanspruchten Raum ganz bedeutend. Auch die Ausstellungsgebäude, Wirtschaften, einzelne Pavillons u. dgl. nicht mit einbegriffen, haben mit mehr wie zwei und ein halb Hektar Grundfläche eine außergewöhnliche Ausdehnung.

Kösteig i. E. 28. Jan. Gestern Abend wurde ein schreckliches Verbrechen verübt: zwei zarte Knäbchen wurden in einem Hause mit zerschlagenem Halse und das eine noch mit aufgeschlagenem Leibe aufgefunden. Der Verdacht geht leider auf die Mutter oder ein dunkles Individuum, beide von der flottierenden Bevölkerung unserer Eisenbahndauten.

Berlin. Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers fand für die 8000 Pflegekinder der neuen „Berliner Kinder-Volkshäuser“ eine besondere Festfeier statt. Unter mehreren hochherzigen Mitbürgern, welche Eholade und Schwaren schenkten, hat zu diesem Zwecke hauptsächlich Hoflieferant Rietsch 800 Pfund Leberwurst gespendet.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat den vortragenden Rat im Ministerium des Innern, Oberreg.-Rat Nestle, unter Befassung in der Stellung als Mitglied der Oberregierung zum Kanzleidirektor in diesem Ministerium ernannt.

Stuttgart, 26. Jan. König Wilhelm ist heute Vormittag mit Gefolge nach Berlin gereist, um dem Kaiser zum Geburtstag persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Mit dem König reiste auch der regierende Fürst von Waldeck nach Berlin.

Reutlingen, 26. Jan. In der heutigen ritterschaftlichen Wahl für die Abgeordneten-Kammer wurden die seitherigen Mitglieder Frhr. Hans v. Ow, Präsident der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Frhr. Wilhelm v. Gütlingen, Landgerichtsrat in Stuttgart, und an Stelle des Frhr. Edmund v. Ow Frhr. Karl v. Speth-Schälzburg, Landgerichtsrat a. D. in Schloß Granheim, O.A. Ehingen, gewählt.

Stuttgart, 18. Jan. Die günstigen Ergebnisse, welche auf der Strecke Saulgau-Herbertingen-Niedlingen durch die Benützung eines von der Daimler Motoren-Gesellschaft in Cannstatt leihweise überlassenen Motorwagens (früherer Pferdebahnwagen mit einem Benzinmotor von 5 Pferdestärken) behufs Vermittelung des Personen-Verkehrs zwischen einzelnen, in größeren Zeiträumen auseinanderliegenden Zügen, erzielt worden sind, haben die K. Eisenbahnverwaltung veranlaßt, einen größeren zweischigen Personenwagen herstellen zu lassen, welcher 32 Personen aufnehmen kann und einen Motor von 12 Pferdestärken besitzt. Der äußerst gefällig aussehende, innen sehr bequeme Sitz und auf jeder Seite 4 große einseitige Fenster tragende Wagen, ruht auf senkrechten Spiralfedern, ähnlich den Wagen der Orientzüge und federt deshalb ausgezeichnet. Er ist von der Maschinenfabrik Ehlingen hergestellt. Den Motor lieferte die Daimler'sche Motorenfabrik. Letzterer ist sehr praktisch auf den Wagenperrens angebracht, dessen beide Außenseiten eine vollständige Wand mit Fenstern tragen, so daß der Passagier vor den Unbilden der Witterung völlig geschützt ist. Mit diesem Wagen finden demalen zwischen Zuffenhausen und Leonberg Probefahrten statt, sowohl um dessen Verhalten auf größeren Steigungen zu beobachten, als auch behufs Einübung des Bedienungs-personals; nach Abschluß dieser Fahrten wird bestimmt werden, auf welcher Fahrstrecke der Wagen zu dem oben genannten

Zwecke in dienende Verwendung gestellt werden wird.

[Neujahrsbriefverkehr in Stuttgart.] Ueber die Zahl der Briefschaften, welche in Stuttgart (einschl. Berg und Heslach) während der Neujahrszeit zur Bestellung gelangen, wird, nach dem St. A., seit mehreren Jahren beim l. Postamt Nr. 1 hier ein Aufztrieb in der Weise gefertigt, daß die Zahl der Briefbunde, welche der einzelne Briefträger auf den Bestellgang mitnimmt, übersichtlich verzeichnet wird. Durch Probezählungen wurde festgestellt, wie viele Einzelsendungen ein solcher Briefbund im Durchschnitt enthält; hieraus ist sodann die (annähernde) Gesamtzahl der belieferten Briefschaften berechnet worden. Nach dieser Berechnungsweise sind in Stuttgart in der Zeit vom 31. Dez. 1894 Morgens bis zum 2. Jan. 1895 Morgens zus. 540000 Briefpostgegenstände durch das Postpersonal befördert worden. Gegenüber dem Vorjahre hat der Neujahrsbriefverkehr in Stuttgart um mehr als 20% zugenommen, gegenüber Neujahr 1890 ist der Briefverkehr vom Neujahr 1895 um das Doppelte gestiegen.

Ausland.

London, 26. Jan. Dem „Standard“ zufolge hat sich Prinz Alfred von Sachsen-Coburg mit der Herzogin Elsa von Württemberg verlobt. Erbprinz Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha, ältester Sohn des regierenden Herzogs, ist geboren zu London am 15. Oktober 1874, und steht als Lieutenant des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam. Herzogin Elsa von Württemberg ist die Tochter des 1877 verstorbenen Herzogs Wilhelm Eugen und der Großfürstin Wera; sie ist mit ihrer Zwillingsschwester, Herzogin Olga, zusammen am 1. März 1876 zu Stuttgart geboren.

König Alexander von Serbien soll beabsichtigen, auf der Rückreise von der bevorstehenden Zusammenkunft mit seiner Mutter in Biarritz Frankfurt a. M. zu berühren. Belgischer Meldungen wollen wissen, daß sich der jugendliche Serbenfürst bei seinem Aufenthalt in Frankfurt mit der Prinzessin Sibille, Tochter des Landgrafen von Hessen, verloben werde.

London, 26. Jan. Für den im Sommer erwarteten Besuch des deutschen Kaisers bei Lord Londdale auf Schloß Louthor will der Lord Londdale große Ditternjagden veranstalten. Auch ein Ausflug nach der Geschützgießerei der Firma Armstrong in Elswick ist in Aussicht genommen. Lord Londdale wohnte bekanntlich den deutschen Manövern im letzten Jahre auf besondere Einladung und als Gast des Kaisers bei.

London, 24. Januar. Ein am 24. ds. um 8 Uhr abends in London aufgegebenes Telegramm berichtet von so kolossalen Witterschwankungen, denen die Hauptstadt Englands an dem einen Tage unterworfen war, daß wohl mit Recht von einer Wetterrotation gesprochen werden kann, welche den Meteorologen viel zu denken geben wird. Das Telegramm meldet: Morgens: klarer Himmel, kalt, hierauf Regen, dann wieder schdn; 10 Uhr vormittags: plötzliche totale Verdunkelung und kurzes, heftiges Gewitter mit so heftiger Lusterschütterung, daß die Kirchenglocken von selbst zu läuten begannen; mittags: starker Hagel mit darauffolgendem Schneefall; nachmittags: Thauwetter; abends: Frost bei klarem Himmel.

Bern, 26. Jan. Auf Wunsch der italienischen Regierung ist strenge Untersuchung gegen das Treiben der italienischen Anarchisten in Tessin angeordnet. Auch der Mailänder Advocat Advocat Gori wurde verhört. Man erwartet Ausweihungen.

Mailand, 26. Jan. Gestern gelang es der Polizei, den Verfälscher des Sprengstoffes, das vor einigen Tagen in der Via Borgonuovo gefunden wurde, zu verhaften. Es ist ein junger Mechaniker namens Arturo Wiloni, der einstweilen beharrlich leugnet, doch soll die Haus-suchung erdrückendes Beweismaterial erbracht haben.

Der Streik der Straßenbahn-Beamten in Brooklyn dauert fort und wird immer ernster. Die Straßenbahnwagen fahren fast leer unter dem Schutze der Polizei. Die Streikenden be-

ad.
rer Stadt
der Wahl
ern zu er-
ll.
menschen,
den, Verdammungs-
l. u. leiden, teile
mentgetlich mit,
tten und wie ich
in.
in Schreiberhan,
ohlschmeckend u.
1880 bewährt,
Pfund löse im
el sco. 8 M.
Seesen a. S.
ste Männer-
75 J. p. Mtr.
ktionen in
und hochfeinen
Passendes für
n bereitwilligst
Haus.
Frankfurt
Depôt.
er!
bkratie
Buch auf-
wählt:
oß
gen.
rfer!
Bezugsquelle
ist gerinstigt und
lern.
gen Nachr. (sech
ne neue Bett-
Bfg. 80 Bfg.
eine prima
30 Bfg. u. 1 M.
arsfedern 2 M.
erweiße Bett-
Bfg. u. 4 M.;
Sanzdannen
Bfg. u. 3 M.
el. — Bei Bo-
r. 5%, Rabatt. —
guchgenommen!
in Herford
M.
ept-, Karten-,
Paus-, Post-,
und Zeichnen-
ere
zu den besten
iederverkäufer
Schreib- und
ehlt
C. Mech.



drohen die Linien, durchschneiden die Drähte und schleudern Steine gegen die Witz und die Beamten. Das Publikum stellt sich immer mehr auf die Seite der Streikenden, da die Gesellschaft sich durch ihren Hochmut und ihre ablehnende Haltung allen Vermittlungsversuchen gegenüber sehr ungeliebt macht; ein New-Yorker Theater gab bereits eine Vorstellung zum Besten der Ausständigen.

Aus Frankreich, 25. Januar. Gestern tödete ein Fohrgost in der Nähe von Fontainebleau eine Nonne in einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse und verwundete mehrere andere Personen mit Revolvergeschüssen. Wie es sich jetzt herausstellt, war der Mörder, ein Fuhrmann aus Paris, namens August Jacquemard — plözlich wahnsinnig geworden.

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Leopold wollte etwas erwidern, aber er suchte vergebens nach Worten. Er fiel noch einem mühsamen inneren Ringen auf seinen Stuhl zurück und versank in verzweifelte Apatie. Sendler betrachtete ihn mit einem Gefühl, das aus Grauen und Mitleid gemischt war, indessen Weller mit einem bedeutsamen Bink nach seinem Hute griff und hinausging — ohne Verzug die beschlossene Bistation im Hause des Buchhalters vornehmen zu lassen.

Der alte Kaufherr machte nochmals den Versuch, den jungen Mann zu einem Geständnis zu bewegen, aber dieser blieb stumm; eine niederdrückende Erichlopfung, eine seelische Abspannung schien über ihn gekommen, die seinen Mut wie seine Junge lähmte: er war entschlossen, dem Verhängnis seinen Lauf zu lassen, er hatte nichts vorzubringen, um denselben einzudämmen — es mochte geschehen, was da wolle!

Weller suchte den Amtmann Ramberg auf, den Rechtspfleger des Städtchens, und teilte ihm sehr schonend mit, daß man einen Verdacht auf den jungen Buchhalter Leopold Hugel geworfen habe, einen Verdacht, der durch das Ergebnis einer Hausdurchsuchung bestätigt oder entkräftet werden könne; kurz, er war so rücksichtsvoll, Hugel noch immer die gewisse Hintertür eines Geständnisses offen zu lassen, indem er verschwiege, welche gravierende Indizien bereits gegen ihn vorlagen, sondern immer nur von Mutmaßungen sprach, die dem davon Betroffenen noch nicht bekannt seien. Der Amtmann, der Hugel persönlich kannte und hochschätzte, war sehr frapiert und begab sich in angemessener Begleitung unverzüglich nach dem Hause der Wittwe Hugel, wohin ihm auch Weller später nachfolgte, nachdem er vorerst seine eigene Wohnung, zur Besorgung eines dringenden Geschäftes, aufgesucht hatte.

Frau Hugel war nicht wenig konsterniert, als die Amtspersonen bei ihr eintraten und den Zweck ihres Besuches erklärten. Amtmann Ramberg und der später hinzukommende Weller beruhigten sie, so gut sie es vermochten, erklärten die Prozedur nur als eine leere Formalität, die geheim bleiben solle u. s. w. Die beiden Herren beschwichtigten sie mit den absurdsten Sophismen, während die Gerichtsdiener das Nebenzimmer, die „gute Stube“, einer genauen Bistation unterzogen. Plötzlich erschien der eine der Beamten mit ernster Miene auf der Schwelle und machte eine bedeutsame Geberde. Weller und Ramberg sahen sich an.

„Man ruft Sie, Herr Doktor! Gehen Sie — ich will einstweilen bei Madame Hugel bleiben!“

Zwei Minuten später lehrte der Amtmann zurück und erklärte die Amtshandlung für beendet. Während er sich von der Wittwe empfahl, entging es Weller nicht, daß in seiner Miene der Ausdruck einer schlecht verhohlenen Bestürzung lag.

Im Thorwege überreichte Ramberg seinem Begleiter ein dickes Papierkouvert.

„Das dürfte Ihren Verdacht wohl bestätigen,“ sagte er gepreßt.

Weller zog ein Päckchen hochwertiger Banknoten aus der Papierhüllung. Es mochten etwas mehr als 10000 Mark sein.

„Ah!“ rief er überrascht. „Das haben Sie da oben gefunden?“

„Ja — unter dem Rückwand-Bezug des Canapees. Es wurde nur durch einen wanderbaren Zufall entdeckt. Der eine Polizeidiener erinnerte sich nämlich, in einem zerrissenen Stuhlbezüge einmal, anlässlich eines ähnlichen Falles, das corpus delicti gefunden zu haben. Ein Nih in dem Sophasstoffe nächst der Wand brachte ihn nun auf die Idee, das Tuch aufzuschneiden — Sie sehen mit welchem ausgezeichneten Erfolge.“

Im ersten Bureauzimmer bat Weller den Amtmann, noch einen Augenblick zu verweilen; er wolle vorerst sich Gewißheit verschaffen, ob die Erklärung, die der in Verdacht Gesezte bezüglich des vorgefundnen Geldes geben werde, nicht doch noch eine offizielle Anzeige überflüssig mache. Dr. Ramberg fügte sich um so williger, als er von ganzem Herzen wünschte, der ihm so sympathische junge Mann möge sich genügend rechtfertigen können, um sein Offizielles Einschreiten als Amisperson entbehrlich zu machen. Jetzt konnte er noch die Rücksicht des Privatmannes gelten lassen, so lange Hugel nicht direkt angeklagt wurde.

Weller, an dessen Lippen die Augen von Sendler und Leopold mit unverhohlener Spannung hingen, trat schweigend an den Schreibtisch seines Compagnons und nahm die Kassenscheine aus dem Papierkouvert. Sowohl der Buchhalter, als auch der alte Kaufherr prosteten mit einem leisen Schrei der Überraschung zurück.

„Sie sehen, Herr Hugel,“ sagte Weller ganz gleichmütig, „daß Ihre Schamtheit befestigt ist — und haben freilich Grund zu erschrecken. Wollen Sie jetzt noch leugnen?“

Leopold griff sich an die Stirne, als wolle er sich besinnen, ob er nicht träume, oder ob er nicht am Ende thatsächlich in einem Anfall von Geistesabwesenheit das ihm vindizierte Verbrechen begangen habe. Sendler sah ihn ernst und strafend an; ein Seufzer entrang sich seiner Brust — jetzt war ja die ganze Schuld erwiesen.

„Zählen Sie nach, Herr Sendler, es sind fast elftausend Mark! — die restlichen dreitausend Mark haben Sie also wohl schon verbraucht, Herr Hugel?“

„Um Christi willen,“ stammelte der Unglückliche, wie ist mir denn?! Das soll wirklich bei mir in meinem Hause gefunden worden sein?“

„Amtmann Ramberg kann es bestätigen. Seine Leute entdeckten das Geld im Divan verborgen. Wollen Sie ihre famosere Verteidigung vielleicht so weit führen, daß Sie behaupten, es wäre von selber dahin gekommen?“

„Gott steh' mir bei! Ich weiß nicht — ich finde keine Erklärung hierfür, aber ich bin schuldlos! — Wäre es nicht möglich — meine Mutter kaufte diese Möbel bei einem Trödler, als wir in diese Stadt zogen — wäre es nicht denkbar, daß das Geld schon vorher in dem Sofa saß, daß es von einem früheren, vielleicht rasch verstorbenen Besitzer dieses Möbelstückes herührte? Sie sehen ja, es ist auch nicht die gleiche Summe, welche —“

Er mußte wohl selbst einsehen, wie hinfällig diese Annahme sei, denn er brach ab und versank wieder in sein stumpfes Hinbrüten.

Weller hielt es nicht der Mühe wert, die Argumente Hugel's anders, als durch ein kurzes Achselzucken abzuweisen.

„Hugel, lassen Sie die Ausflüchte,“ sagte Sendler bewegt, „legen Sie ein offenes Bekenntnis ab — dann gäbe es noch eine Rettung für —“

„Nein!“ unterbrach ihn da sein Compagnon mit starker Stimme und schlug energisch auf den Tisch; „nein, jetzt käme auch ein Geständnis schon zu spät, das unter solchen Umständen ein sehr wohlfeiler Rückzug wäre. Ob er nun gesteht oder nicht — das Gesez soll über ihn entscheiden. Er soll durch seine bisherige Halsstarrigkeit, durch den Eynismus, mit welchem er uns gleichsam zum Narren hielt, durch seinen Undank — das finden, was ihm gebührt. Gätte

er das Geld verspielt, dann wollte ich gerne ein Auge zudrücken, aber — er hat es sich als künftigen Fonds bei Seite geräumt, er dachte uns in seiner thörichten Zuversicht auf seine bislang bewährte Ehrlichkeit vielleicht doch noch mit so albernen Märdchen wie einem Diebstahl von fremden Händen zu täuschen; oder er vergaß vielleicht im Drang der Geschäfte in letzter Zeit, das Manquo durch eine falsche Buchung zu verbergen, die Entdeckung hinauszuschieben. Kurz — Herr Leopold Hugel ist nicht mehr bloß ein leichtsinniger Spekulant, der durch das Fehlschlagen seiner Pläne zur Malversation verleitet wurde, sondern — ein gemeiner, raffinierter Dieb!“

Hugel saß mit einem Schrei verzweifelter Wut empor und stürzte auf den Sprecher zu, als wollte er ihn für dieses Wort ins Gesicht schlagen, aber der strenge Blick Weller's, seine energische Haltung ließen ihn zurücktaumeln. Er lehnte sich mit einem unartikulierten Vollen an die Wand und sank daran ohnmächtig zu Boden.

Sendler, der seinem Compagnon nicht zu widersprechen gewagt hatte, eilte jetzt herzu und versuchte, den Gestürzten aufzurichten. Weller ging festen Schrittes zur Thür und winkte dem im Nebenzimmer Harrenden herein.

„Herr Amtmann, bitte, treffen Sie Ihre Maßregeln, diesen Mann, als der Verantwortung überwiefen, in Haft zu nehmen!“ . . . (Fortsetzung folgt.)

„Mahlzeit Herr Kaiser!“ Eine drollige Episode spielte sich am Donnerstag vor den Augen der Passanten der Thiergartenstraße in Berlin ab. Als gegen 4 Uhr die kaiserlichen Majestäten auf einer Spozietahrt begriffen die genannte Straße passierten, lagen an der Ecke der Bendlerstraße 3 kleine Knaben der wichtigen Beschäftigung des Schneeballwerfens ob. Beim Erblicken des kaiserlichen Gefährtes ließen sie von ihrem Spiel ab und liefen an den Stroßendam. In dem Moment nun, als der Wagen vorbeifuhr, rief der kleinste der drei Knirpse, seine Mühe schwenkend: „Mahlzeit Herr Kaiser!“ Der Monarch schien diesen etwas unzeremoniellen Gruß gehört zu haben, denn er wandte sich lächelnd zu seiner Gemahlin.

[Bei der Audienz] „... Ihr Geburtsort, Herr Bürgermeister, liegt also unmittelbar an unserer Grenze?“ — „Zu dienen, Hoheit! Ich bin dem Himmel dafür unendlich dankbar — denn wie leicht hätte ich auf der anderen Seite geboren werden können!“

[Empfindlich.] A.: „Ist Ihnen das noch nicht aufgefallen — in allen Vorträgen des Professors Schreier bemerkten Sie den roten Faden, der . . .“ Ein Zuhörer (rothhaariger Jüngling, sich umwendend): „Meinen Sie etwa mich?“

[Höchste Noblesse.] „Nun, Frau Nachbarin, ist Ihre Tochter recht fein erzogen worden im Pensionat?“ — „Sehr nobel — die macht die Knödel in Glacéhandschuhen!“

Telegramme.

Paris, 28. Jan. Der erste Ministerrat im Elysee fand gestern abend unter dem Vorsitz des Präsidenten Faure, der die wichtigsten Punkte der Botschaft auseinandersetzte, statt. Das Ministerium giebt in der Kammer keine Erklärung ab, die Regierung giebt nur eine Uebersicht der allgemeinen Politik seit der Interpellation Goblets. Nach der Verlesung der Botschaft des Präsidenten äußert sich die Regierung über den von dem Justizminister eingebrachten Amnestieantrag. Der Ministerrat beschloß die Bereinigung des Kultus und Unterrichtswezens zu einem Ministerium. Ribot teilt mit, General Jamont lehnte das Kriegspartefeuille ab; dasselbe wird dem Kommandanten des 19. Armeekorps, Herve, angeboten. Die Antwort Bernards betr. die Annahme des Marinepartefeuilles steht noch aus. Heute findet wieder Ministerrat statt.

Briefkasten der Red. Hrn. Chr. B. in Calmb. Ein an Sie gerichteter Brief kam mit dem Postvermerk „Belger von Bielea“ als unbestellbar zurück.

Anze

Nr.

Ersteht B. vertell

werden die ihrer Distr. distrikts u. Boten ober phonstle Den

Die

werden un vom 28. sie mit Wi und Alters hrenden Den

Die

werden un 1892 (En und Alters abgegebene 10. Febru Den

Rach Langenb Die nannten Den

Bren

Am Freit auf dem Hinterer Am.: 7 Ausschü 45 birt Prügel Schreiter Laubho und U buch. u

Ein fle

D ist zugelaun ersag abg

